

Kustodenausflug in Münster

Samstag, 7. Juni 2008



Foto: Knust 2008

Die Kustodinnen und Kustoden des Lepramuseums unternahmen 2008 ihren Ausflug zu Fuß in der aller-nächsten Umgebung: Sie zogen es diesmal vor, in Münster zu bleiben.

Nach einem Frühstück am späten Vormittag bei Bettina Knust machten wir uns auf den Weg in Richtung Innenstadt und erfuhren Wissenswertes über die Entstehung des Aasees und seiner Umgebung, um anschließend einer Führung von Dr. Ralf Klötzer zum Thema „Täuferbewegung in Münster“ zu folgen, die an verschiedenen Stellen durch Hinweise auf den Umgang mit Krankheit im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit ergänzt wurde.

So bot beispielsweise der Standort am Mauritztor Gelegenheit zur Information über beide Themen: Hier hat man in das Mauerwerk der Promenadenunterführung vier Grabplatten eingearbeitet, die die Täufer 1534 zur Verstärkung der Befestigung auf die Wälle geworfen hatten und die nach Jahrhunderten im Boden wieder entdeckt wurden.

Wo die Verlängerung der Mauritzstraße die Promenade durchschneidet, befand sich bereits lange vor der Täuferzeit das Mauritztor. An ihm lag vielleicht schon seit dem ausge-

henden 12. Jahrhundert ein Marienhospital, in dem einige Historiker den Vorläufer des um 1333 gegründeten Leprosoriums Kinderhaus vermuten. Die Lepra kam nicht erst im 14. Jahrhundert nach Münster, sondern machte schon lange vor der Gründung des Leprosoriums Kinderhaus die Unterbringung der Leprakranken in einem Hospital erforderlich.

Dennoch war wohl nicht das Marienhospital das älteste Hospital der Stadt. Bereits im 12. Jahrhundert existierte im Bereich der heutigen Magdalenenstraße – zwischen Spiekerhof und Bergstraße – das Magdalenenhospital, eine städtische Stiftung, in der nicht nur Kranke, sondern zunächst Pilger und andere Bedürftige kurzfristig Unterkunft finden konnten. Später wurden Arme dauerhaft aufgenommen. Krankheit führte oft zur Verarmung und Armut ging oft mit Krankheit einher.

Eine besondere Funktion als mittelalterliche Krankenhäuser hatten die sogenannten „Elenden“ in Münster, die im 15. und 16. Jahrhundert entstanden: „E-lend“ waren „Aus-länder“, Menschen also, die fremd waren und in Münster kein Haus und keine Familie hatten, die sie pflegte, wenn sie krank wurden. Das betraf nicht so sehr durchzie-

hende Bettler, sondern das Gesinde – die Knechte und die Mägde eines bürgerlichen Haushalts. Die Elenden standen besonders in Zeiten von Pestepidemien den an der Seuche Erkrankten offen.

Neben dem 1405 erbauten Provisorenhaus des mittelalterlichen Leprosoriums Kinderhaus hat sich in Münster nur noch von einem neuzeitlichen Hospital des 18. Jahrhunderts ein steinernes Zeugnis erhalten: die Clemenskirche, die ursprünglich die Kapelle des 1745 bis 1754 von Johann Conrad Schlaun erbauten Clemenshospitals darstellte und auch baulich in das Hospital integriert war. Stifter dieses Hospitals war Fürstbischof Clemens August von Wittelsbach. Das Krankenhaus war ursprünglich, wie damals üblich, ein Armenkrankenhaus. Es verfügte zunächst über 16 Betten. Die Kranken – allerdings nur Männer – wurden von den Barmherzigen Brüdern des heiligen Johannes von Gott gepflegt. Dies war der zweite Standort des Hospitals der Barmherzigen Brüder in Münster. Ein kleineres Krankenhaus mit vier Betten hatten sie seit 1732 in einem gemieteten Haus am Neuplatz (heute Hindenburgplatz) geführt. Das Clemenshospital wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Nur die Kapelle wurde wegen ihrer kunsthistorischen Bedeutung und Schönheit originalgetreu wieder aufgebaut.

Es gab also auch in Münster viel zu erfahren. Der Gang durch die Stadt hatte seinen Schwerpunkt auf der Geschichte der Täuferherrschaft, dauerte fast drei Stunden und wurde nur durch einen kurzen Regenschauer unterbrochen, der uns ins Stadtmuseum trieb. Die Täufer, eine radikale reformatorische Bewegung, hatten 1534 in Münster die Stadtherrschaft übernommen, wurden aber nach 16-monatiger Belagerung durch die Truppen des Fürstbischofs Franz von Waldeck im Juni 1535 geschlagen. Beendet wurde der Nachmittag auf der Terrasse eines Cafés am Domplatz mit Blick auf den Paulusdom.

Bettina Knust, Münster